

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Süpfle, Theodor

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Nekrolog 1899, S. 386f.; Chronik der Stadt Heidelberg für das Jahr 1897, S. 88f.; Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1897, Nr. 176.)
S.

Theodor Süpfle,

Schulmann und Literaturhistoriker, wurde als Sohn des in Deutschland und über dessen Grenzen hinaus in Österreich, Dänemark und Holland bekannten Karlsruher Gymnasialprofessors und badischen Hofrates Karl Friedrich Süpfle am 24. Mai 1833 geboren. Nachdem er im Lyceum seiner Vaterstadt Karlsruhe die Schulbildung erhalten hatte, studierte er Philologie auf den Universitäten Göttingen und Heidelberg. Bereits 1854 bestand er das badische Staatsexamen und begab sich darauf zu längerem Aufenthalte nach Frankreich, um an unmittelbarer Quelle Sprache und Literatur dieses Volkes kennen zu lernen. Auf Grund einer lateinischen Dissertation über das erste Idyll des Theokrit zum doctor philosophiae promoviert, folgte er 1861 einer Berufung an das Gymnasium Ernestinum zu Gotha. Hier wirkte in pädagogischer und wissenschaftlicher Hinsicht ein hervorragender Schulmann und Gelehrter fruchtbar auf ihn ein, der Anstaltsdirektor Joachim Marquardt. Alsbald veröffentlichte S. zwei Arbeiten, Früchte seiner Studien in Frankreich: 1. De l'H initiale dans la langue d'oïl, 2. Sammlung von Übungsstücken zum Übersetzen in das Französische. Nach neunjähriger Wirksamkeit am Gothaer Gymnasium wurde Süpfle zum Professor ernannt. Aber bereits im Jahre 1872 verließ er, um einer Berufung in das dem deutschen Reiche wiedergewonnene Mek Folge zu leisten, die seinem Herzen so nahestehende Stadt, in welcher er sich durch seine Vermählung mit der Tochter des Geheimen Archivrates Dr. August Beck ein eigenes Heim gegründet hatte. Beseelt von patriotischem Hochgefühl, erfüllt von Schaffensdrang und Schaffenskraft, hat er dort im äußersten Westen unseres Vaterlandes 14 Jahre zugebracht, die schönsten und freudereichsten seines Lebens. An dem kaiserlichen Lyceum war er mit dem Unterrichte in den antiken und modernen Sprachen in den obersten Klassen betraut, nahezu ununterbrochen war er Ordinarius der Prima. „Vermöge seines umfassenden Wissens und seiner glänzenden Lehrgabe war Süpfle ein vielseitig anregender und fruchtbarer Lehrer. Vor allem war es das Lateinische und Fran-

jösische, das er mit gleicher Meisterschaft und gleichem Erfolge lehrte. Seinen Primanern blieb die Vektüre des Cicero und des Horaz, des Corneille, Molière und Racine in dauernder und dankbarer Erinnerung; war es doch ein Genuß für den Zuhörer, wenn Süpfle Komposition oder Inhalt eines klassischen Werkes in der ihm eigenen klaren und zündenden Darstellung vor Augen führte.“ Die eingehende Beschäftigung mit den römischen Klassikern sollte er bald auch bei der Weiterführung der von seinem Vater herausgegebenen „Aufgaben zu lateinischen Stilübungen“ praktisch verwerten, und zwar mit solchem Erfolge, daß den drei Übungsbüchern durch seine Bearbeitung ein Fortbestehen bis in die Jetztzeit gesichert wurde. Neben dieser Tätigkeit für den lateinischen Unterricht in der Schule fand Süpfle anderseits gerade in Metz immer reichlicher Gelegenheit, die Hauptseiten französischer Geistesbildung aus unmittelbarster Anschauung zu beobachten und zu ergründen. Als bald erkannte er, daß unsere westlichen Nachbarn aus der Fülle unserer besten Kraft, hauptsächlich in literarischer und ästhetischer Beziehung, ungeahnt vieles von uns empfangen haben, daß überhaupt inmitten der französischen Civilisation deutsche Elemente in oft verborgenster Tiefe wirken. Dies dem Bewußtsein unseres Volkes vorzuführen, dem es entschwunden oder noch nie recht nahe getreten war, galt ihm nicht minder eine nationale als wissenschaftliche Pflicht. „Allerdings“, bekennt er selbst, „war ich mir der großen Schwierigkeiten des Unternehmens und der nahezu unbegrenzten Ausdehnung der zu durchlaufenden Gebiete wohl bewußt. Aber das Ziel, das ich an den Grenzmarken der beiden großen Völker verfolgte, galt mir als ein so hohes und innerlich so lohnendes, daß ich vor keiner Arbeit, keiner Mühe, keinem Opfer zurückschreckte“. Zur Lösung dieser Aufgabe genügten ihm die in Metz gewonnenen Kenntnisse und Einblicke nicht mehr; er mußte, um gesicherte Ergebnisse vorzulegen, in der Hauptstadt Frankreichs, in Paris, seine Forschungen anstellen. Nachdem Süpfle im Jahre 1880 auf der dortigen Nationalbibliothek wichtiges Material gefunden hatte, veröffentlichte er 1882 die Schrift: „Über den Kultureinfluß Deutschlands auf Frankreich“. Dieser Essay war gleichsam der Vorläufer seines auf umfassender Grundlage aufgebauten und grundlegenden Werkes „Geschichte des deutschen Kultureinflusses auf Frankreich“, das er, nach einem weiteren Aufenthalte in Paris, zu schreiben begann. In Metz selbst verfaßte er aber nur den ersten Band desselben, da er, durch ein Augenleiden genötigt, 1885 dem Schuldienste entsagen mußte und kurze Zeit darauf in seiner Heimat,

in Heidelberg, sich niederließ. Seine umfangreichen Quellenfunde verarbeitete er hier mit rastlosem Eifer und selbstloser Hingebung, so daß bereits 1888 der zweite und 1890 der dritte Teil erschien, mit welchem das Werk seinen Abschluß fand. Auf dem Gebiete, das er so erfolgreich betreten, blieb Süpfle unermüdblich tätig, ja es war eine Zeitlang seine literarische Domäne; dies bezeugen seine gründlichen und gewissenhaften, 1886—1894 veröffentlichten Studien in den Zeitschriften für vergleichende Literaturgeschichte, für französische Sprache und Literatur sowie im Goethe-Jahrbuch. Mit einer Arbeit über die Beziehungen der Universität Heidelberg zu Frankreich, über die er bereits im Heidelberger historisch-philosophischem Verein einen Vortrag gehalten hatte, beschäftigt, wurde er unerwartet am 15. September 1895 vom Tode ereilt. — Vgl. Schwäbischer Merkur, Abendblatt, Nr. 250. — Straßburger Post, Abendausgabe, Nr. 821. — National-Zeitung, Morgenausgabe, Nr. 709 (1895). — Südwestdeutsche Schulblätter XIII., Nr. 2 (1896), S. 52—55. — Vgl. außerdem die Einleitung zu den „Kleinen Schriften“, die von dem Unterzeichneten gesammelt erscheinen.

Gottfried Süpfle.

Paul Tritscheller

wurde am 29. Juni 1822 zu Benzkirch geboren und ist in seinem ganzen Leben ein echter und rechter Schwarzwälder geblieben. Im Jahre 1843 trat er als Teilhaber in das Strohhutmanufakturgeschäft Faller, Tritscheller u. Komp. zu Benzkirch ein und verschaffte demselben eine weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehende Ausdehnung des Absatzes. Im Jahre 1851 beteiligte er sich an der Errichtung der Aktiengesellschaft für Uhrenfabrikation in Benzkirch (vgl. den Artikel Hauser, S. 862 ff.), in deren Verwaltung er zeitlebens tätig verblieb. Sein im Jahre 1866 erfolgter Eintritt in den Verwaltungsrat der Draht- und Schraubenfabrik Falkau bedeutete für diese den Ausgangspunkt eines neuen und großen Aufschwunges; auch dieser Aktiengesellschaft widmete er als Vorsitzender des Verwaltungsrates seine rastlose Tätigkeit bis zum Schlusse seines Lebens. Als im Jahre 1869 die Baumwollspinnerei und Weberei Kollnau gegründet wurde, erfolgte weiterhin seine Berufung in den Aufsichtsrat auch dieses Unternehmens. Neben dieser großen und umfassenden industriellen Tätigkeit fand Tritscheller noch Gelegenheit, seinen Mitbürgern langjährige und erfolgreiche Dienste zu leisten. Im